

06862 Mühlstedt (DE)

[~12 km osö Zerbst; UTM: U33 311 5756]

Über den Verkauf des Dorfes „Molenstede“ wird 1282 zwischen den Herren von Roßlau und dem Zeitzer Nonnenkloster ein Vertrag geschlossen. Ortschaften wurden in dieser Zeit im Allgemeinen nur dann in Urkunden erwähnt, wenn man mit dem Ortsnamen einen Bezug zu einer markanten Stelle oder Institution herstellen konnte. Hier war es anscheinend eine Mühle: Mühlstedt war also ein Ort, an dem eine Mühle stand oder die Stätte, an der sich die Mühle befand.

Ein zweites, wichtiges Kriterium für eine Ortsnennung war das Vorhandensein einer festen Kirche. In der zeitlichen Reihenfolge entstand wohl zuerst die Mühle, da sie der Herstellung des Grundnahrungsmittels Brot diente. Gleich danach oder fast gleichzeitig errichtete man die Stätte, an der geistige Nahrung gereicht wurde – die Kirche.

Bis die Einwohner eines neu besiedelten Ortes finanziell und kräftemäßig in der Lage waren, eine feste Kirche zu bauen, wird seit der Ansiedlung wohl die Zeit einer damaligen Generation, für mittelalterliche Verhältnisse also etwa 40-50 Jahre, dahingegangen sein. Wenn man nun zurückrechnet, könnten als Gründungsdatum Mühlstedts etwa die Jahre um 1180 angenommen werden.



Ehem. Priesterpforte

Der alte Kern der Kirche ist ein Feldsteinbau aus dem ersten Drittel des 13. Jh. mit schmalerem Chor. Das aktuelle Aussehen stammt jedoch aus einer Erneuerungsphase in den Jahren 1892/93: Chorerweiterung, Einfügung von Strukturelementen aus Backstein, Anbau eines Turms aus Feld- und Raseneisenstein.

An der Chornordseite sind die bauzeitliche Priesterpforte und am Schiff zwei Rundbogenportale in der Nord- und Südwand noch erkennbar.

Im Chor steht hinter dem Altar ein fialenbekröntes Sakramenthaus aus dem 15. Jh. mit ebenso alter Tür.

Die Verbreitung von Sakramenthäusern begann in Deutschland gegen Ende des 14. Jh. Vorher war die Aufbewahrung der geweihten Hostien und von Abendmahlsgerätschaften in einer, über dem Altar hängenden, Hostien"taube" oder einer verschließbaren Sakramentnische in der Nordwand des Chores üblich, die möglichst aufwendig gerahmt und künstlerisch ausgestaltet wurde.

Die Bronzeglocke im Turm stammt aus dem 13. Jh. und könnte den Bauzeitraum bestätigen, ebenso wie die neben dem Eingang stehende Tauf-Fünfte, die wahrscheinlich zur Erstausrüstung gehört hat.



Tauf-Fünfte

Feldsteinkirchen in der näheren Umgebung s. Natho, Streezt, Luko.